

Arzt und Patient

Autor(en): **Meyer, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **32 (1924)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-974208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alcool et sport.

Les comités de 24 fédérations sportives françaises ont signé la déclaration suivante :

Considérant

1. que trente ans de pratique sportive, d'entraînement, d'épreuves, de compétitions nationales et internationales, dans tous les domaines de l'activité musculaire humaine : boxe, cyclisme, lutte, saut, football, rugby, poids, natation, courses à pied, alpinisme, aviron, ont fourni la preuve mille fois contrôlée, mille fois certifiée par les champions les plus illustres, que l'alcool est, pour l'athlète, l'ennemi de la force, de la vitesse, de l'endurance, de la résistance à la fatigue ;
2. que cette preuve fournie par les sports confirme pleinement les déclarations catégoriques du corps médical tout entier ;
3. que cette incontestable vérité reste évidemment la même, qu'il s'agisse d'exercices sportifs ou qu'il s'agisse du travail physique appliqué aux différents métiers ;
4. que l'alcoolisme, s'il est en légère décroissance en France (et en Suisse) n'en reste pas moins un des plus graves dangers qui menacent la race ;
5. que si le monde des sports est désormais éclairé sur cette question, il considère comme un devoir de faire bénéficier de son expérience non seulement ses jeunes camarades prêts à entrer dans les Sociétés sportives mais la jeunesse française tout entière et de les préserver du redoutable fléau ;
6. que, par un semblable sentiment de solidarité, il envisage aussi comme un devoir d'éclairer les travailleurs intellectuels ou manuels qui, pour lutter efficacement dans la vie, doivent être en possession de tous leurs moyens.

Par ces motifs les Fédérations sportives déclarent : L'alcool est un breuvage pernicieux qui donne une excitation passagère rapidement suivie d'une dépression et d'une diminution de forces.

L'usage de l'alcool est contraire à tout effort ; par lui le rendement diminue, qu'il s'agisse de travail sportif ou de travail professionnel ; et tout homme de sport ou tout travailleur qui cherchera dans l'alcool un supplément de forces ne trouvera que déchéance et désillusion. (Secrétariat rom. H. S. M.)

Arzt und Patient.

Von Dr. med. E. Meyer.

Gar viel wird heute geschrieben, wie man sich gesund erhalten und Krankheiten verhüten könne. Mannigfaltig sind die beschrittenen Wege. Der eine empfiehlt ein Elixier, das gegen alle Krankheiten gefeit machen soll, der andere betont den Wert der Sonne, dieser glaubt, durch Empfehlung kräftiger Kost und besonderer Diät seinen Mitmenschen zu dienen, jener sucht das Allheilmittel in Hungerkuren, mancher schreibt sein Alter dem regelmäßigen Genuß seines „Pfeischens“ oder seines Likörs, viele dagegen dem streng mäßigen Leben zu usw. Legion sind die Mittel, Kuren und Heilmethoden. Was ist nun richtig? Wie soll der Patient das Passende für seinen Fall herausfinden? Die Antwort lautet: Der Arzt allein, der ihn gewissenhaft untersucht und beobachtet, vermag die richtige Behandlung auszuwählen.

Jeder hat völlige Freiheit, seinen Körper demjenigen Arzt auszuliefern, zu dem er Vertrauen hat. Da kann man nun Merkwürdiges erleben. Es gibt heute viele Ärzte, manche meinen ja sogar zu viele. Sie alle lassen sich das Wohl ihrer Mitmenschen angelegen sein. Man sollte nun meinen, daß, wenn schon so viele Ärzte existieren, das Vorhandensein dilettierender Heilkünstler und Künstlerinnen

gänzlich überflüssig sei. Aber nein! Unschicklich machen die approbierten Aerzte ihre Sache nicht gut genug oder überhaupt ganz unrichtig. Tatsache ist, daß es weit mehr Kurpfuscher als Aerzte gibt.

Jeder vernünftige Mensch holt sein Brot vom Bäcker, läßt sein Schloß vom Schlosser in Ordnung bringen, seine Stiefel vom Schuhmacher besohlen, seinen zerbrochenen Stuhl vom Tischler leimen usw., d. h. er geht zum Fachmann, der gründliche Fachkenntnisse besitzt. Was würden wir von einem Menschen denken, der seine zerrissenen Schuhe zum Bäcker oder seinen zertrümmerten Stuhl zum Schuhmacher tragen würde? Jedermann würde solches Beginnen mindestens für sehr töricht erachten. Nun aber, wenn es sich nicht um Brot, Schuhwerk oder Ähnliches, sondern um deinen wertvollsten Besitz, nämlich um deinen eigenen Körper handelt, bist du da auch stets zum Fachmann gegangen, zum Arzt, der jahrelang mit den Gesetzen unseres Körpers, mit Gesundheit und Krankheit der Organe sich befaßt hat? Vielleicht begründest du dein Verhalten damit, daß der „Wunderdoktor“ angeblich schon vielen geholfen habe, oder wandtest dich zu ihm, weil dein Arzt dir nicht helfen konnte. Bitte, erkundige dich auch einmal bei solchen, denen der Wundermann keine Hilfe brachte. Und ferner, hast du deine Schuhe, mit deren Reparatur du nicht zufrieden warst, von nun an etwa zum Bäcker oder Glaser oder aber zu einem — andern Schuhmacher getragen? Bitte, urteile recht und handle danach!

Da gibt es eine ganze Menge Menschen, die es dem Arzt übelnehmen, wenn er nur Medizin verschreibt, während andere erboßt sind, wenn er es nicht tut. Warum vertraut man nicht seinem Arzt, indem man ihm die Entscheidung in der Wahl der Mittel überläßt? Viele Patienten pfuschen dem Arzt ins Handwerk, machen ihn aber für den eintretenden Mißerfolg verantwortlich. Wie verfehrt und wie unrecht!

Die Heilwissenschaft schreitet von Jahr zu Jahr fort. Der moderne Arzt ist nicht mehr derselbe wie vor 50 Jahren, wo er mit langen Rezepten beim Patienten Eindruck machte. Man hat erkannt, daß, je mehr die Heilwissenschaft sich an die exakten Naturwissenschaften anlehnt, um so günstiger dies für die Gesundheit des Patienten ist. Vermeiden alles Schädlichen, wo es vermieden werden kann, Anwenden aller von der Natur gebotenen guten Gaben sind Grundsätze, die der heutige Arzt seinem Patienten zu eigen machen möchte. Darin beruht die Erziehung zur gesunden Lebensweise. Wohl dem Patienten, der sich dazu erziehen läßt!

Jeder sollte heute so viel von dem Bau seines Körpers und dessen Lebensvorgängen wissen, daß er ein gesundes Leben führen kann. In der entlegensten Dorfschule sollte theoretische Gesundheitslehre und praktische Gesundheitspflege betrieben werden. Krankheiten verhüten ist leichter als Krankheiten heilen. Der Arzt wird gern seine fachmännischen Ratschläge dazu erteilen. Je mehr sich der Laie über die Naturgesetze, die seinen Körper regieren, und über die Aufgaben aller seiner Organe und deren Gesunderhaltung Belehrung verschafft, um so besser wird er beurteilen können, was von Reklameheilmitteln zu halten ist. Er wird sich nicht von allerlei Wind der Lehre über diese oder jene Heilmethode hin und her bewegen lassen. Für sein Handeln werden naturwissenschaftliche Überlegungen maßgebend sein. So lernt er, Krankheiten zu verhüten. In allen Krankheitsfällen aber wird er im eigenen Interesse sich an den Arzt seines Vertrauens wenden.

L'hygiène par l'exemple.

De tous côtés, en Suisse comme ailleurs, on se préoccupe, de nos jours plus intensivement que jamais, de répandre